Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie

Invasive gebietsfremde Tier- und Pflanzenarten in Hessen

HESSEN

Wer sind sie?
Wo kommen sie her?
Was stellen sie an?

MELDEART
invasive Arten in Hessen

Impressum

Text und Layout
cognitio Kommunikation & Planung
Westendstraße 23
34305 Niedenstein
E-Mail: info@cognitio.de
www.cognitio.de

Redaktion
A. Opitz, C. Geske (HLNUG)

Titelbilder
Von o. nach u.: © veroja – Fotolia.com, © Dr. Beate Alberternst, © silkehuettche – Fotolia.com

Fotos
S. 5: © veroja – Fotolia.com, S. 6 li. nach re.: © ClaraNila – Fotolia.com, © imfotograf – Fotolia.com, © eyetronic – Fotolia.com, S 8 li. o.: © PIXATERRA – Fotolia.com, S 8 li. u.: © eyetronic – Fotolia.com, S. 8 re. o.: © Martha Marks – Fotolia.com, S. 8 re. u.: © imfotograf – Fotolia.com, S. 9 von li. o.nach re. u.: © Valeronio – Fotolia.com, © Michal – Fotolia.com, © Rusty Dodson – Fotolia.com, © silkehuettche – Fotolia.com, © bennytrapp – Fotolia.com, © Christian Musat – Fotolia.com, © roberto – Fotolia.com, S. 10 von o. nach u.: © eyetronic – Fotolia.com, © PIXATERRA – Fotolia.com, © detailfoto – Fotolia.com, © imfotograf – Fotolia.com, S. 11 von li. o. nach u.: © Heliosphile – Fotolia.com, © Stefan Nehring, © Stefan Nehring, © Stefan Nehring, © Andrzej Siewruk – Fotolia.com, © Stefan Nehring, © Martha Marks – Fotolia.com, © Heinz Waldukat – Fotolia, S. 12 von li. o. nach re. u.: © Valeronio – Fotolia.com, © Erni – Fotolia.com, © Vladimir Wrangel – Fotolia.com, © Geza Farkas – Fotolia.com, © roberto – Fotolia.com, © Erni – Fotolia.com, © fotoparus – Fotolia.com, © Christoph – Fotolia.com, S. 13 von li. o. nach re. u.: © Vera Kuttelvaserova – Fotolia.com, © praisaeng – Fotolia.com, © silkehuettche – Fotolia.com, © bennytrapp – Fotolia.com, © Rusty Dodson – Fotolia.com, © Christian Musat – Fotolia.com, © Alexander von Düren – Fotolia.com, © Vladimir Wrangel – Fotolia.com, © Doug Armand – Fotolia, © karepa – Fotolia.com, © sandrafotodesign – Fotolia.com, © Michal – Fotolia.com, S. 16 von li. o. nach re. u.: © imfotograf – Fotolia.com, © Rusty Dodson – Fotolia.com, © Andrzej Siewruk – Fotolia.com, © Stefan Nehring, © bennytrapp – Fotolia.com, © Doug Armand – Fotolia.com, © Stefan Nehring, © silkehuettche – Fotolia.com, © sandrafotodesign – Fotolia.com, © Stefan Nehring, © Geza Farkas – Fotolia.com, © fotoparus – Fotolia.com, © Martha Marks – Fotolia.com, © praisaeng – Fotolia.com, © Vera Kuttelvaserova – Fotolia.com, © Heliosphile – Fotolia.com, © eyetronic – Fotolia.com, © PIXATERRA – Fotolia.com, © Vladimir Wrangel – Fotolia.com, © Alexander von Düren – Fotolia.com, S. 17 von li. o. nach re. u.: © Valeronio – Fotolia.com, © Michal – Fotolia.com, © detailfoto – Fotolia.com, © Erni – Fotolia.com, © Heinz Waldukat – Fotolia.com, © Vladimir Wrangel – Fotolia.com, © karepa – Fotolia.com, © Erni – Fotolia.com, © roberto – Fotolia.com, © Christian Musat – Fotolia.com, © Christoph – Fotolia.com, © Stefan Nehring, S. 18 von o. nach u.: © Stefan F. Wirth – Fotolia.com, © Marco Uliana – Fotolia.com, © Erni – Fotolia.com, S. 22 von o. nach u.: © Alonbou – Fotolia.com, © Steidi – Fotolia.com, S. 23 von o. nach u.: © TwilightArtPictures – Fotolia.com, © Marek R. Swadzba – Fotolia.com, S. 26 von o. nach u.: © pusteflower9024 – Fotolia.com, © travelpeter – Fotolia.com, S. 27 von o. nach u.: © stu12 – Fotolia.com, © Thomas – Fotolia.com, S. 31, © eyetronic – Fotolia.com, S. 32 © PIXATERRA – Fotolia.com, S. 33 © reimax16 – Fotolia.com, S. 34 © imfotograf – Fotolia.com, S. 35 © Martha Marks – Fotolia.com, S. 36 © Heliosphile – Fotolia.com, S.37 © Stefan Nehring, S. 38 © Stefan Nehring, S. 39 © TwilightArtPictures – Fotolia.com, S. 40 © Andrzej Siewruk – Fotolia.com, S. 41 © Stefan Nehring, S. 42 © Stefan Nehring, S. 44 © Valeronio – Fotolia.com, S.45 © roberto – Fotolia.com, S. 46 Iri sha – Fotolia.com, S. 47 © Vladimir Wrangel – Fotolia.com, S. 48 © bennytrapp – Fotolia.com, S. 49 © Erni – Fotolia.com, S. 50 © Erni – Fotolia.com, S. 51 © Christoph – Fotolia.com, S. 52 © Christian Musat – Fotolia.com, S. 53 © Aleksey Stemmer – Fotolia.com, S. 54 © Michal – Fotolia.com, S. 55 © Vera Kuttelvaserova – Fotolia.com, S. 56 © karepa – Fotolia.com, S. 57 © Rusty Dodson – Fotolia.com, S. 58 © Alexander von Düren – Fotolia.com, S. 59 © praisaeng – Fotolia.com, S. 60 © Doug Armand – Fotolia.com, S.61 © silkehuettche – Fotolia.com, S. 62 © Vladimir Wrangel – Fotolia.com, S. 63 © sandrafotodesign – Fotolia.com

Quelle Steckbriefe
In Anlehnung an BfN-Skript 471 „Die invasiven gebietsfremden Arten der Unionsliste der Verordnung (EU) Nr. 1143/2014“, Autoren: Stefan Nehring und Sandra Skowronek

Herausgeber
Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG)
Rheingaustraße 186
65203 Wiesbaden
E-Mail: vertrieb@hlnug.hessen.de
www.hlnug.de

Meldeportal für invasive gebietsfremde Arten
www.hlnug.de/invasive-arten

Ansprechpartner
Dr. Andreas Opitz
0641 20009511

ISBN 978-3-89026-386-1
ISSN 1617-4038

Inhaltsübersicht

Invasive Arten 4
Wer sind sie? 6
Wie erkenne ich sie? 9
Unionsliste Hessen 10
Woher kommen sie? 14
Herkunft invasiver gebietsfremder Arten in Hessen 16
Invasive Arten – ein weltweites Problem! 18
Was stellen sie an? 20
Was können wir tun? 24
Wer ist wann zuständig? 25
Was kann ich tun? 26
Wie ist das Recht? 28
Invasive gebietsfremde Arten in der Europäischen Union
(Verordnung EU-VO 1143/2014) 29
Steckbriefe Pflanzen 30
Steckbriefe Tiere 43

Invasive Arten

Invasive Arten sind ein weltweites Problem. Der Mensch hat sie von seinen Reisen rund um den Globus mit oder ohne Absicht mitgebracht. Auch hier bei uns in Europa, in Hessen, haben sie überlebt und sich zu Land und zu Wasser ausgebreitet. Sie können einheimische Arten verdrängen und damit die natürliche Vielfalt bedrohen.

Machen Sie mit!
Melden Sie invasive Arten!

MELDEART
invasive Arten in Hessen

Die Geschichte vom Waschbär
... oder wie er zu einer invasiven Art wurde

Die Heimat des Waschbären ist Nordamerika. Er kommt dort überall vor, wo es Gewässer und Höhlen gibt. Seine natürlichen Feinde sind Wölfe, Pumas und Kojoten. Lange Zeit wurde er wegen seines wertvollen Pelzes gejagt.

In Europa ist der Waschbär einer der erfolgreichsten Neubürger aus Übersee. Im Jahre 1934 wurden am Edersee zwei Waschbärenpaare ausgesetzt, um den Kleinbären als Pelztier jagen zu können – mit offizieller Erlaubnis durch das Preußische Landesjagdamt in Berlin. Seitdem hat er sich trotz Bejagung rasant ausgebreitet. Als Allesfresser ernährt er sich zwar vorwiegend pflanzlich, frisst aber auch Eier und Jungvögel, Fische, Reptilien und Amphibien.

Der Waschbär kommt mittlerweile überall in Hessen vor. Das ist nicht mehr rückgängig zu machen. Wir müssen also mit ihm leben und versuchen Schäden klein zu halten.

Wer sind sie?

Der Mensch hat sie mitgebracht ...

Mit den ersten Handelswegen zu Land und zu Wasser beginnt die Geschichte der Globalisierung. Seitdem sind Menschen und Waren ständig zwischen den Kontinenten der Erde unterwegs. Haustiere und Nutzpflanzen wurden hin- und hergetauscht. Handel, Wissenschaft und Freizeitaktivitäten haben Tiere und Pflanzen in ferne Länder befördert. Unzählige Arten wurden als blinde Passagiere über die ganze Erde verteilt. In den letzten 50 Jahren haben weltweiter Handel und Fernreisen nochmal zugelegt. Immer mehr Tier- und Pflanzenarten landen auf fernen Kontinenten in neuen Lebensräumen.

... und sie bedrohen die natürliche Vielfalt.

Viele neue Arten schaffen es nicht fern ihrer Heimat zu überleben. Andere breiten sich aus ohne aufzufallen. Manche bereichern sogar die einheimische Tier- und Pflanzenwelt. Nur wenige werden zum Problem. In Europa sind es vereinzelte Säugetiere, Fische, Insekten und Pflanzen, die zu invasiven Arten geworden sind. Sie vermehren sich, breiten sich aus und können einheimische Arten gefährden. Sie bedrohen die natürliche Vielfalt, verändern Wasser- und Landlebensräume. Sind sie einmal etabliert, können sie nur schwer zurückgedrängt werden. Entscheidend ist, das Eindringen weiterer Arten zu verhindern.

einheimisch? gebietsfremd? invasiv?

Die meisten Tiere, Pflanzen und Pilze, die bei uns leben, sind einheimische Arten. Sie kommen natürlicherweise vor und breiten sich natürlicherweise aus. Erst wenn der Mensch ins Spiel kommt, wenn er mit oder ohne Absicht Tiere oder Pflanzen in die Natur einbringt, spricht man von gebietsfremden Arten. Wenn diese dann noch zur Gefahr werden, sind sie invasiv.

Zwei Schicksale in Hessen

I. invasiv

Herkulesstaude

In Deutschland und Hessen ist sie überall anzutreffen. Dort wo sie sich breit machen kann, bestimmt sie schnell ganze Lebensräume und kann nur schwer entfernt werden.

Signalkrebs

Er zählt in Mitteleuropa zu den häufigsten fremden Flusskrebsarten. Den einheimischen Arten ist er überlegen und verdrängt sie aus ihren Lebensräumen.

Pflanze

Wasser-pflanze

größere Blätter

viele zierliche Blätter

Land-pflanze

Blüten-pflanze

kleine Blüten in Dolden

große Blüten

Wie erkenne ich sie?

Wer mitmachen und invasive Arten melden will, der muss sie erst kennenlernen.

Wie sehen sie aus?
Wo leben sie?
Wie kann man sie von anderen unterscheiden?

Unionsliste Hessen

In der Europäischen Union gelten zur Zeit laut EU-Verordnung Nr. 1143/2014 49 Tier- und Pflanzenarten als invasiv. In Hessen und den angrenzenden Bundesländern sind es 32 Arten, die in der Unionsliste aufgeführt sind.

Pflanzen

Wasser

BRASILIANISCHES TAUSENDBLATT

DICKSTIELIGE WASSERHYAZINTHE

Land

DRÜSIGES SPRINGKRAUT

GELBE SCHEINCALLA

GROSSBLÜTIGES HEUSENKRAUT

HAHNENFUSSÄHNLICHER WASSERNABEL

SCHMALBLÄTTRIGE WASSERPEST

GROSSE WASSERGIRLANDE

KAROLINA-HAARNIXE

VERSCHIEDENBLÄTTRIGES TAUSENDBLATT

GEWÖHNLICHE SEIDENPFLANZE

HERKULESSTAUDE

Tiere

Wasser

AMUR-SCHLÄFERGRUNDEL

BLAUBANDBÄRBLING

CHINESISCHE WOLLHANDKRABBE

KAMBERKREBS

Land

ASIATISCHE HORNISSE

BISAMRATTE

CHINESISCHER MUNTJAK

GESTREIFTES BACKENHÖRNCHEN

MARMORKREBS

ROTER AMERIKANISCHER SUMPFKREBS

SIGNALKREBS

BUCHSTABEN-SCHMUCKSCHILDKRÖTE

NORDAMERIKANISCHER OCHSENFROSCH

HEILIGER IBIS

NUTRIA

SÜDAMERIKANISCHER NASENBÄR

SCHWARZKOPF-RUDERENTE

NILGANS

WASCHBÄR

MARDERHUND

Woher kommen sie?

Sie sind aus der Ferne

Sie kommen von fernen Kontinenten, aus fernen Ländern – die meisten aus Nordamerika. Der Mensch bringt sie mit, um sie zu nutzen, zu jagen, zu angeln oder einfach nur anzuschauen. Die meisten invasiven Pflanzenarten, die es in die Natur geschafft haben, stammen aus dem Gartenbau. Ursprung sind häufig Gartenabfälle, die achtlos in die Natur geworfen werden. Invasive Tiere sind meist ausgebüxt oder bewusst ausgesetzt.

Doch nicht immer ist es Absicht, die sie herbringt. Vielfach sind Pflanzensamen, Spinnen und Insekten blinde Passagiere in Schiffen und Flugzeugen. Sie kommen meist in Städten an, wo sie an Wegen, auf Brachen und in Parks einen Platz finden und sich von dort ausbreiten können. Straßen, Bäche und Flüsse sind beliebte Ausbreitungswege.

Wie kommen sie her?

... als Zierpflanze

... als Nutzpflanze

... als Samen in Vogelfutter

... als Zoo- oder Haustier

... als Pelztier

... als Jagdwild

... als Angelfisch oder -köder

... als blinder Passagier in Schiff und Flugzeug

Sie stammen ...

... aus Käfigen, Aquarien und Terrarien

... aus der Land- und Forstwirtschaft

... aus Gärten, Gärtnereien und Gartenteichen

... aus Botanischen Gärten

... aus Blumentöpfen

Der Mensch hat sie von seinen weltweiten Reisen mitgebracht.

Der natürliche Drang zur Ausbreitung

Auch ohne den Menschen ist die Natur im ständigen Wandel. In Mitteleuropa sind die Auswirkungen der letzten Eiszeit noch nicht überwunden. Noch immer sind Tiere und Pflanzen auf dem Weg zurück, dorthin wo vor 12 000 Jahren noch Gletscher waren. Es steckt ihnen in den Genen, sich ständig auszubreiten – bis sie ihre natürliche Grenze erreicht haben. Sie kommen langsam voran, passen sich an oder verdrängen andere Arten, bis ein neues ökologisches Gleichgewicht erreicht ist. Das ist ein natürlicher Vorgang, der auch für die invasiven Arten gilt.

Neue Arten: Die Kartoffel war die erste

Seit der Entdeckung Amerikas kommen Tiere und Pflanzen mit Hilfe des Menschen auch von fernen Kontinenten. Kolumbus hatte nicht nur die Kartoffel im Gepäck, sondern vermutlich auch blinde Passagiere an Bord. Er leitete 1492 nicht nur den Siegeszug der Kartoffel ein, sondern trieb auch die Globalisierung voran. Neue Arten wurden von Europa in die Kolonien getragen und umgekehrt – ein weltweiter Austausch begann, der ab 1700 rasch anstieg und bis heute anhält.

Herkunft invasiver gebiets-fremder Arten in Hessen

DEUTSCHLAND
HESSEN
Amur-Schläfergrundel
Marderhund
Drüsiges Springkraut
Chinesische Wollhandkrabbe
Herkulesstaude
Blaubandbärbling
Chinesischer Muntjak
Asiatische Hornisse
Gestreiftes Backenhörnchen
Nilgans
Heiliger Ibis
Große Wassergirlande

Invasive Arten – ein weltweites Problem!

Fernreise im Altreifen

Die Asiatische Tigermücke ist mittlerweile weltweit vertreten und profitiert von der globalen Erwärmung. Wahrscheinlich kam sie in alten Autoreifen per Schiff nach Italien und breitete sich von dort in Europa aus. Sie überträgt Krankheiten wie das Denguefieber auf den Menschen. Auch in Hessen wurde sie bereits gesichtet.

„Fußstapfen des weißen Mannes"

Der Breitwegerich ist ein Europäer und kam einst mit den Siedlern nach Nordamerika. Die widerstandsfähige Pflanzenart hat sich mittlerweile per Schiff weltweit ausgebreitet.

Der globale Nager

Die Wanderratte ist ein Symbol der Globalisierung. Aus Ostasien kommend hat sie sich weltweit über den Schiffsverkehr ausgebreitet. In der Ferne beschränkt sie sich jedoch auf menschliche Siedlungen.

Zahlen invasiver Arten in Deutschland

Pflanzen

Bisher hat der Mensch etwa 12 000 Pflanzenarten nach Deutschland gebracht. Etwa 450 davon haben sich in der Landschaft breit gemacht, von denen etwa 40 invasiv sind.

Tiere

In Deutschland leben über 1 100 gebietsfremde Tierarten, 320 davon haben sich etabliert, von denen etwa 30 invasiv sind.

Zwei Schicksale in Hessen

II. verschleppt

Herkulesstaude

Natürlich wächst sie im Kaukasus. Der Mensch hat sie im 19. Jahrhundert als Zierpflanze eingeführt und von Imkern wurde sie als Bienenweide ausgebracht.

Signalkrebs

Er stammt aus Nordamerika und wurde 1960 für die Krebsfischerei eingeführt.

Sie wollen überleben ...

Während sie in ihrer Heimat Teil der Natur sind, müssen sich neue Arten in der Ferne erst einmal durchsetzen. In der Konkurrenz mit einheimischen Arten um Lebensraum und Nahrung gilt das Naturgesetz: „Die Fittesten überleben." Doch wer es bis hierhin geschafft hat, hat meist geringe Ansprüche und eine hohe Durchsetzungskraft. Die Neuen profitieren vor allem, wenn das Gleichgewicht der Arten schon gestört ist. Einige übertragen exotische Krankheiten, gegen die sie selbst immun sind. Andere haben fern der Heimat keine natürlichen Feinde oder treffen als Räuber auf Beutetiere, die auf sie nicht vorbereitet sind.

... und können der Natur, dem Mensch und der Wirtschaft schaden

Von den meisten neuen Arten, die sich in der Ferne etabliert haben, geht keine Gefahr aus. Nur etwa ein Zehntel ist tatsächlich invasiv. Dennoch gilt die Invasion gebietsfremder Arten weltweit als zweitgrößte Ursache für den Verlust der biologischen Vielfalt. Denn nicht selten sind sie so fit, dass sie nach und nach Lebensräume verändern und ganze Ökosysteme umkrempeln können.
Plötzlich oder schleichend fehlt es an Bestäubern für angepasste Blütenpflanzen oder an Verbreitern bestimmter Pflanzensamen oder an Zersetzern abgestorbener Pflanzenteile. Ökosysteme funktionieren nicht mehr richtig. Leistungen der Natur, von denen der Mensch profitiert, wie reine Luft und sauberes Wasser, werden in Frage gestellt. Einige invasive Arten gefährden die Gesundheit zudem direkt, führen zu Allergien und Hauterkrankungen. Für die Wirtschaft in der Europäischen Union gehen die geschätzten Schäden Jahr für Jahr in die Milliarden.

Mögliche Auswirkungen invasiver Arten

... auf die Artenvielfalt
Nahrungskonkurrenz, gefräßige Räuber, Übertragung von Krankheiten, Kreuzung mit einheimischen Arten, Veränderung von Lebensräumen

... auf Ökosystem-Dienstleistungen
Störungen von Nährstoffkreisläufen, Humus- und Bodenbildung, Holzproduktion, Wasserregulierung, Bestäubung, Ästhetik

... auf die Wirtschaft
Schädigung von Nutzpflanzen, Infrastruktur (Wasserleitungen, Dämme, Brücken, Ufer ...), Landschaft (Tourismus)

... auf die Gesundheit
Übertragung von Krankheiten, Auslösung von Allergien, Verursachung von Hautentzündungen

Invasive Arten sind ein weltweites Problem!

Blutweiderich als invasive Pflanze in den USA

Der in Deutschland einheimische Blutweiderich kam im 19. Jahrhundert als Zierpflanze nach Nordamerika. Seitdem hat er sich in 48 Staaten ausgebreitet und bedroht dort einheimische Pflanzenarten.

Kaninchen als Landplage in Australien

Aus Europa als Schlachttier zur Ernährung der Siedler eingeschleppt, ist das Kaninchen in Australien zur Plage geworden. Es verdrängt einheimische Tiere und Pflanzen. In der Landwirtschaft richtet es verheerende Schäden an und wird mit allen Mitteln bekämpft.

Zwei Schicksale in Hessen

III. bedrohlich

Herkulesstaude

Dort wo sie sich ansiedelt, verdrängt sie bis zu 90 % der natürlichen Arten, verändert Lebensräume und das Landschaftsbild. Außerdem enthalten Stängel und Blätter Substanzen, die bei Berührung in Verbindung mit Tageslicht schmerzhafte Verbrennungen hervorrufen können.

Signalkrebs

Alle amerikanischen Flusskrebse sind Überträger der „Krebspest", eine durch einen parasitischen Pilz ausgelöste Infektionskrankheit, gegen die sie selbst immun sind. Für die in Hessen einheimischen Flusskrebsarten ist sie jedoch tödlich.

Was können wir tun?

vorbeugen!

Die größte Aufgabe besteht darin, zu verhindern, dass weiterhin neue invasive Arten nach Hessen kommen, die sich dann in der Natur ausbreiten können. Eine anschließende Bekämpfung ist in den meisten Fällen aufwendig und auf lange Sicht nicht erfolgversprechend. Nilgans, Waschbär, Herkulesstaude, Drüsiges Springkraut & Co. sind schon so etabliert, dass wir sie nicht mehr loswerden. Vorbeugung ist daher das Gebot der Stunde.

verhindern!

Invasive Arten, die bereits in Hessen angekommen sind, dürfen sich nicht weiter ausbreiten. Ein bewusster Umgang mit ihnen ist erforderlich. Für Bürgerinnen und Bürger heißt dies:

- Keine Gartenabfälle in der freien Landschaft entsorgen!
- Keine Tiere und Pflanzen in die Natur aussetzen!
- Im Garten- und Landschaftsbau sollen möglichst einheimische Arten genutzt werden. Ab 2020 ist dies auch verbindlich im Bundesnaturschutzgesetz geregelt.

beobachten!

Invasive Arten und die, die es werden könnten, müssen ständig beobachtet werden. Um frühzeitig Neuankömmlinge zu erkennen, wird ein Frühwarnsystem aufgebaut, bei dem auch die Öffentlichkeit mitmachen soll.

kontrollieren!

Einige invasive Arten wie der Waschbär können nicht mehr beseitigt werden. Sie haben sich in Hessen flächendeckend etabliert und überall, wo es ihnen zusagt, sind sie angekommen. Nur in begründeten Einzelfällen ist eine Bekämpfung sinnvoll. Dennoch müssen sie unter Kontrolle bleiben. Dazu wird ein Überwachungssystem aufgebaut. Gezieltes Management soll mögliche Schäden klein halten.

beseitigen!

Maßnahmen gegen invasive Arten sind von deren Überlebensstrategien abhängig. Bei der Bekämpfung muss die Verhältnismäßigkeit gewahrt bleiben. Naturschutzziele dürfen nicht aufs Spiel gesetzt und Lebensräume nicht gefährdet werden. Während bei Neuankömmlingen auch harte Geschütze aufgefahren werden können, muss bei bereits massenhaft etablierten Arten zunächst festgestellt werden, ob und wie stark be-

drohte einheimische Arten gefährdet sind. Außerdem muss abgewogen werden, ob der Einsatz der Mittel angemessen ist. Wirkt er sich auch auf andere Arten aus? Wie ist das Kosten-Nutzen-Verhältnis? Ist er mit dem Tierschutz vereinbar? Wie sind die Erfolgsaussichten? Im Falle einer Bekämpfung sind die Maßnahmen wissenschaftlich zu begleiten und zu dokumentieren, damit sie kontinuierlich verbessert werden können.

Wer ist wann zuständig?

Meldeportal für invasive gebietsfremde Arten

www.hlnug.de/invasive-arten

Meldungen und Monitoring

Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG)
Dr. Andreas Opitz
0641 20009511
Europastraße 10, 35394 Gießen
E-Mail: Naturschutz@hlnug.hessen.de
www.hlnug.de

Maßnahmenmanagement und Genehmigungen

Regierungspräsidium Kassel
Abteilung II
Am Alten Stadtschloss 1, 34117 Kassel
E-Mail: poststelle@rpks.hessen.de
www.rp-kassel.de

Regierungspräsidium Gießen
Abteilung V
Schanzenfeldstraße 8, 35578 Wetzlar
E-Mail: poststelle@rpgi.hessen.de
www.rp-giessen.de

Regierungspräsidium Darmstadt
Abteilung V
Hilpertstraße 31, 64295 Darmstadt
E-Mail: poststelle@rpda.hessen.de
www.rp-darmstadt.de

Staatliche Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland
Steinauer Straße 44, 60386 Frankfurt a. M.
E-Mail: info@vswffm.de
www.vswffm.de

Was kann ich tun?

mitmachen!

- Im eigenen Garten keine invasiven Pflanzenarten aussäen oder anpflanzen!
- Gartenabfälle nicht in die Natur entsorgen!
- Im Gartenteich keine invasiven Pflanzen und Tiere einsetzen!
- Haustiere aus Terrarium und Aquarium nicht in die Natur aussetzen!

erkennen und melden!

Nur wenn alle mitmachen, gibt es eine Chance, das Ankommen und die Ausbreitung invasiver Arten zu verhindern. Je mehr Beobachtungen gemacht werden, umso besser kann man abschätzen, ob und wie weit sich eine invasive Art ausbreitet und ob Gegenmaßnahmen erforderlich sind. Jeder kann somit Teil unseres Frühwarn- und Meldesystems werden. Voraussetzung ist allerdings, die invasiven Tiere und Pflanzen zuverlässig zu erkennen.

Zwei Schicksale in Hessen

IV. verhindern und zurückdrängen

Herkulesstaude

Aufgrund ihrer Gesundheitsgefährdung wird sie stark bekämpft. Maßnahmen sind Abstechen, Ausgraben, Beweiden, Fräsen, Pflügen und Mahd. Die Art kann aufgrund der weiten Verbreitung jedoch nicht mehr vollständig beseitigt werden. Eine weitere Ausbreitung soll aber verhindert werden.

Signalkrebs

Im Sinne der Vorbeugung soll das Aussetzen weiterer Tiere verhindert werden. Lebendfang mit Krebstellern oder Reusen und Absammeln sowie der Besatz mit Raubfischen und der Einbau von Krebssperren sollen sie zurückdrängen.

Wie ist das Recht?

Die Weltgemeinschaft muss zusammenarbeiten, um das Problem der invasiven Arten zu lösen. Daher wurden zahlreiche internationale Verträge geschlossen. Auf dem Erdgipfel 1992 in Rio de Janeiro beschlossen die Vereinten Nationen angesichts des weltweit alarmierenden Rückgangs der Arten das Übereinkommen über die biologische Vielfalt (CBD). Es verpflichtet die internationale Staatengemeinschaft zur Vorsorge, Kontrolle und Bekämpfung invasiver Arten. In der Berner Konvention von 2004 ist die Europäische Strategie festgelegt.

Allen Verträgen zum Trotz konnten die invasiven Arten bisher nicht an einer Ausbreitung gehindert werden. Die Europäische Union regelt seit 2015 den Umgang mit invasiven Arten in der EU-Verordnung 1143/2014, die für alle EU-Mitgliedsstaaten rechtsverbindlich ist. Aktuell listet sie 49 invasive Tier- und Pflanzenarten auf und wird stetig erweitert. Für diese Arten gilt ein Verbot von Einfuhr, Haltung, Zucht, Transport, Erwerb, Verwendung, Tausch und Freisetzung. Es soll vor allem verhindert werden, dass weitere invasive Arten in die Europäische Union gelangen. Ein Auftreten soll möglichst früh erkannt und es soll rasch eingegriffen werden. Etablierte Arten sollen kontrolliert werden, um ihr weiteres Vordringen zu verhindern. Maßgebliche Gesetze auf Bundesebene wurden entsprechend angepasst.

Invasive gebietsfremde Arten in der Europäischen Union (Verordnung EU-VO 1143/2014)

Pflanzen

Afrikanisches Lampenputzergras
Pennisetum setaceum

Alligatorkraut
Alternanthera philoxeroides

Brasilianisches Tausendblatt 31
Myriophyllum aquaticum

Dickstielige Wasserhyazinthe 32
Eichhornia crassipes

Drüsiges Springkraut 33
Impatiens glandulifera

Durchwachsener Knöterich
Persicaria perfoliata

Flutendes Heusenkraut
Ludwigia peploides

Gelbe Scheincalla 34
Lysichiton americanus

Gewöhnliche Seidenpflanze 35
Asclepias syriaca

Großblütiges Heusenkraut 36
Ludwigia grandiflora

Große Wassergirlande 37
Lagarosiphon major

Hahnenfußähnlicher Wassernabel 38
Hydrocotyle ranunculoides

Herkulesstaude (Riesenbärenklau) 39
Heracleum mantegazzianum

Japanisches Stelzengras
Microstegium vimineum

Karolina-Haarnixe 40
Cabomba caroliniana

Karottenkraut
Parthenium hysterophorus

Kreuzstrauch
Baccharis halimifolia

Kudzu
Pueraria lobata

Mammutblatt
Gunnera tinctoria

Persischer Bärenklau
Heracleum persicum

Schmalblättrige Wasserpest 41
Elodea nuttallii

Sosnowskyi Bärenklau
Heracleum sosnowskyi

Verschiedenblättriges Tausendblatt 42
Myriophyllum heterophyllum

Tiere

Amur-Schläfergrundel 44
Perccottus glenii

Asiatische Hornisse 45
Vespa velutina nigrithorax

Bisamratte 46
Ondatra zibethicus

Blaubandbärbling 47
Pseudorasbora parva

Buchstaben-Schmuckschildkröte 48
Trachemys scripta

Chinesischer Muntjak 49
Muntiacus reevesi

Chinesische Wollhandkrabbe 50
Eriocheir sinensis

Fuchshörnchen
Sciurus niger

Gestreiftes Backenhörnchen 51
Tamias sibiricus

Glanzkrähe
Corvus splendens

Grauhörnchen
Sciurus carolinensis

Heiliger Ibis 52
Threskiornis aethiopicus

Kamberkrebs 53
Orconectes limosus

Kleiner Mungo
Herpestes javanicus

Marderhund 54
Nyctereutes procyonoides

Marmorkrebs 55
Procambarus fallax f. virginalis

Nilgans 56
Alopochen aegyptiaca

Nordamerikanischer Ochsenfrosch 57
Lithobates catesbeianus

Nutria 58
Myocastor coypus

Pallashörnchen
Callosciurus erythraeus

Roter Amerikanischer Sumpfkrebs 59
Procambarus clarkii

Schwarzkopf-Ruderente 60
Oxyura jamaicensis

Signalkrebs 61
Pacifastacus leniusculus

Südamerikanischer Nasenbär 62
Nasua nasua

Viril-Flusskrebs
Orconectes virilis

Waschbär 63
Procyon lotor

In Hessen oder den angrenzenden Bundesländern verbreitete 32 Arten mit Steckbriefen ab Seite 31

Noch keine Vorkommen in Deutschland

Die Verbreitungskarten ab Seite 31 zeigen die erfassten Vorkommen in den letzten 10 Jahren.

MELDEART
invasive Arten in Hessen

Steckbriefe Pflanzen

Erläuterunden zu den Symbolen finden Sie auf S. 14 / 15

Brasilianisches Tausendblatt
Myriophyllum aquaticum

Merkmale
Ausdauernde, Ausläufer bildende, unbehaarte Pflanze. Stängel bis mehrere Meter lang unter Wasser, bis 50 cm lange Lufttriebe. Weiche Blätter in Quirlen zu 4–6. Unterwasserblätter hellgrün, 2,5–3,5 cm lang, gefiedert mit 25–30 Segmenten. Aus dem Wasser ragende Triebe dicht beblättert, scheinbar unbenetzbar, Blätter grau-grün, 3,5–4 cm lang, gefiedert mit 18–36 Segmenten. Weiße Blüten Juli –September (nur in Kultur).

Verwechslungsmöglichkeiten
Verwechslung mit einheimischen Arten der selben Gattung z. B. Ähren-Tausendblatt (*Myriophyllum spicatum*) und gebietsfremden z. B. Verschiedenblättriges Tausendblatt (*Myriophyllum heterophyllum*) möglich. Bei der einheimischen Wasserfeder (*Hottonia palustris*) sind die Blätter neben einer grundständigen Blattrosette am Stängel wechselständig angeordnet.

Lebensraum
Stehende und langsam fließende Gewässer und angrenzende Feuchtgebiete.

Herkunft
Südamerika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Als Zierpflanze in der Aquaristik und durch Botanische Gärten eingebracht. Durch unsachgemäße „Entsorgung“ oder gezielte Ausbringung in das Freiland gelangt, wo sie sich entlang von Fließgewässern und mit Hilfe von Wasservögeln ausbreiten kann.

Auswirkungen
Dominanzbestände in stehenden bis langsam fließenden Gewässern. Sauerstoffzehrung und Veränderungen der Artengemeinschaften sind die Folge.

Dickstielige Wasserhyazinthe
Eichhornia crassipes

Merkmale
Gewöhnlich frei schwimmende bis etwa 50 cm hohe Pflanze mit reich verzweigten bläulich-schwarzen Wurzeln. 10–20 cm breite, spatelförmige Blätter, Blattstiele bis 40 cm lang, durch Lufteinlagerung schwammig verdickt. Eine Pflanze besteht aus bis zu 10 spiralförmig angeordneten Blättern. Scheinähre mit 20–35 hellvioletten Blüten, der innere obere Lappen mit einem gelben Fleck.

Verwechslungsmöglichkeiten
Mit einheimischen Arten nicht zu verwechseln. Ähnelt sehr der gebietsfremden Dünnstieligen Eichhornie (*Eichhornia azurea*), die ebenfalls im Handel verfügbar ist, jedoch nicht freischwimmend ist, sondern im Gewässergrund wurzelt.

Lebensraum
Stehende und langsam fließende Gewässer

Herkunft
Südamerika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Als Zierpflanze insbesondere für Gartenteiche eingebracht.

Auswirkungen
Die Schwimmpflanze bildet Massenbestände und wuchert Gewässer zu. Durch den Lichtmangel sterben andere Wasserpflanzen. Große Bestände können Schifffahrt behindern.

Drüsiges Springkraut
Impatiens glandulifera

Merkmale
Einjährige Pflanze, 50–300 cm hoch, mit oben verzweigtem, bis 5 cm dickem, hohlen, kahlen, leicht durchscheinenden Stängel. Blätter weich, gegenständig, oben auch quirlständig (meist 3 Blätter), bis 25 cm lang und bis 5 cm breit, lanzettlich spitz, scharf gezähnt. Rötlicher Blattstiel und Blattgrund drüsig. Relativ große (2,5–4 cm) pupurrote bis weiße Sporn-Blüten, Blütenstand wenig- bis vielblütige aufrechte Trauben (1–20 Blüten), Früchte 3–5 cm lange Schleuderkapseln. Blüte Juni – Oktober.

Verwechslungsmöglichkeiten
Andere Springkraut-Arten, diese aber kleiner und mit gelben Blüten.

Lebensraum
Ufer und Auen

Drüsiges Springkraut | Großes Springkraut

Herkunft
Indien, Himalaya

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Als Zierpflanze eingebracht.

Auswirkungen
Bildet Massenbestände entlang von Gewässern und in Feuchtgebieten und verdrängt dabei einheimische Arten.

Gelbe Scheincalla
Lysichiton americanus

Merkmale
Ausdauernde Pflanze mit fleischigem Rhizom, 30–120 cm hoch. Blätter grundständig, oval, am Grunde gestutzt, kurz gestielt, 40–120 cm lang und 20–70 cm breit, sich erst nach der Blüte entfaltend. Blütenstand ist ein grünlicher, fleischiger, 8–25 cm langer Kolben, der 150–350 gelblich-grüne Einzelblüten trägt, Moschus ähnlicher Geruch. Kolben von einem leuchtend gelben, 8–45 cm langen Hochblatt umschlossen, Blüte März – Mai.

Verwechslungsmöglichkeiten
Der einheimische Gefleckte Aronstab (*Arum maculatum*) hat einen ähnlichen Blütenstand, aber manchmal schwarz gefleckte Blätter, die nicht länger als 30 cm sind. Die gebietsfremde Weiße Scheincalla (*Lysichiton camtschatcensis*), die ebenfalls im Handel ist, hat weiße Hochblätter.

Lebensraum
Sümpfe, Feuchtwälder, Ufer

Herkunft
Nordamerika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Als Zierpflanze im Gartenbau und durch Botanische Gärten nach Europa gebracht. Meist gezielt im Freiland angesalbt. Weitere Ausbreitung erfolgt durch Samen entlang von Fließgewässern und durch Tiere.

Auswirkungen
Durch Dominanzbestände werden seltene Arten der Feuchtgebiete verdrängt.

Gewöhnliche Seidenpflanze

Asclepias syriaca

Merkmale

Bis 2 m hoher Strauch, am Grunde verholzend. Blätter lanzettlich, unterseits dicht flaumig, 10–20 (–30) cm lang, ca. 1 cm lang gestielt. 20–130 braunrote bis blassrosa Blüten in Dolden. Je befruchtete Blüte zwei Balgfrüchte, die 8–15 cm lang sind und wie zwei Hörner zusammenstehen. Fruchtoberfläche mit 1–3 mm langen Dornen. 6–10 mm lange, braune Samen mit seidigen Haarschopf, Blüte Juni – August.

Verwechslungsmöglichkeiten

Mit einheimischen Arten nicht zu verwechseln.

Lebensraum

Brachen und Wegränder

Herkunft

Nordamerika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Als Zier- und Heilpflanze in Europa eingeführt und später auch für die Bienenzucht angepflanzt. Illegale Entsorgung von Gartenabfällen und die Samenausbreitung entlang von Verkehrswegen spielen eine Rolle.

Auswirkungen

Bildet Dominanzbestände mit Veränderung von Vegetationsstrukturen, konkurriert mit gefährdeten Arten auf Sandrasen. Alle Pflanzenteile enthalten giftigen Milchsaft.

Großblütiges Heusenkraut
Ludwigia grandiflora

Merkmale
Ausdauernde Ausläufer bildende Pflanze, die eine Höhe von 20–300 cm erreicht. Schwimmblätter wechselständig, spatel- bis rautenförmig mit gut sichtbaren Blattrippen. Über der Wasseroberfläche ausgebildete Blätter wechselständig, obere Blätter hellgrün, lanzettlich bis länglich, stark behaart, 8,5–12,5 cm lang, Blattende spitz. Viele Schwimmwurzeln. Durchmesser der gelben Blüten 4–6 cm.

Verwechslungsmöglichkeiten
Das einheimische Sumpf-Heusenkraut (*Ludwigia palustris*) hat in den Blattachseln unscheinbare Blüten ohne Kronenblätter, nur mit Kelchblättern. Beim gebietsfremden Flutenden Heusenkraut (*L. peploides*) beträgt der Blütendurchmesser nur 2–3 cm, die Blätter sind unbehaart oder nur spärlich beharrt. Das gebietsfremde Kents Heusenkraut (*L. kentiana*) weist 4 winzige cremefarbene Kronenblätter auf.

Lebensraum
Stehende und langsam fließende Gewässer

Herkunft
Südamerika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Ansiedlung und Weiterverbreitung insbesondere durch gezieltes Einbringen oder illegale Entsorgung von Aquarien- oder Teichpflanzen in die freie Natur.

Auswirkungen
Bildet große Dominanzbestände in Feuchtgebieten und Flachwasserbereichen. Kann undurchdringliche Matten bilden und konkurrierende Pflanzenarten durch Abgabe sekundärer Pflanzenstoffe in die Umgebung schädigen.

Große Wassergirlande / Wechselblatt-Wasserpest

Lagarosiphon major

Merkmale

Ausdauernde Pflanze, Sprosse zwischen 0,5 und 5 m lang. Wechselständige, 16 mm lange und 2 mm breite schraubig angeordnete Blätter, sehr starr und stark nach unten gekrümmt, überlappend. An der immer gekrümmten Triebspitze Blätter sehr zahlreich und dicht gedrängt, täuschen eine Quirlständigkeit vor. Blüte im Sommer.

Verwechslungsmöglichkeiten

Verwechslung mit anderen Wasserpest-Arten z. B. Schmalblättrige Wasserpest (*Elodea nutallii*) möglich, die jedoch in der Regel quirlständige Blätter haben.

Lebensraum

Stehende und fließende nährstoffreiche Gewässer

Herkunft

Südliches Afrika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Aus Aquarien durch unsachgemäße „Entsorgung" ausgebracht. Ausbreitung entlang von Gewässern und durch Wasservögel.

Auswirkungen

Massenbestände in stehenden bis langsam fließenden Gewässern. Hoher Konkurrenzdruck auf einheimische Wasserpflanzen. Sauerstoffmangel kann Fischsterben verursachen.

Hahnenfußähnlicher Wassernabel / Großer Wassernabel

Hydrocotyle ranunculoides

Merkmale

Ausdauernde, Ausläufer bildende unbehaarte Pflanze, Höhe 20–35 cm. Blätter schwimmen oder ragen über die Wasseroberfläche, 2–6 cm breit, nierenförmig, 3–7 lappig, unregelmäßig gekerbt, mindestens ein Einschnitt bis etwa zur Hälfte des Blattes, 5–35 cm lange und 2–3 mm breite Blattstiele, die vom Blattrand ausgehen. Dolde mit weißen Blüten entspringt am Blattgrund, aus 2–10 Einzelblüten mit 5 Kronenblätter. Faserige, kräftige Wurzeln an allen Knoten der Stängel, Blüte August – Oktober.

Verwechslungsmöglichkeiten

Verwechslung mit einheimischem Gewöhnlichen Wassernabel (*Hydrocotyle vulgaris*) möglich. Dessen Blätter sind jedoch schildförmig, beinahe kreisrund, 1 mm breiter Blattstiel geht etwa von der Blattmitte aus.

Lebensraum

Langsam fließende nährstoffreiche Gewässer

Herkunft

Nordamerika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Als Zierpflanze im Gartenbau und Tierhandel (Aquaristik) verfügbar. Über Gartenabfälle und unsachgemäße „Entsorgung“ in das Freiland gelangt, wo sich die Art entlang von Fließgewässern ausbreiten kann.

Auswirkungen

Massenentwicklung in stehenden bis langsam fließenden Gewässern. Die Fließgeschwindigkeit wird verlangsamt, Sauerstoffmangel kann entstehen und die Artenvielfalt verringert sich.

Herkulesstaude / Riesenbärenklau

Heracleum mantegazzianum

Merkmale

Mehrjährige krautige Pflanze, 200–400 (500) cm hoch. Stängel oben zottig behaart, unten grob gefurcht und mehr oder weniger stark behaart, an der Basis bis zu 10 cm dick mit purpurnen Flecken, hohl. Blätter stark geteilt, an der Unterseite kurz behaart, bis 100 (selten bis 300) cm lang. Hauptdolde mit bis zu 80 cm Durchmesser, mehrere Nebendolden. Reife Früchte sind flach und haben vor allem am Rand aufwärtsgebogene Borsten. Blütezeit von Juni bis September.

Verwechslungsmöglichkeiten

Verwechslung mit dem deutlich kleineren einheimischen Wiesen-Bärenklau (*Heracleum sphondylium*) möglich. Dessen Stängel sind tief kantig gefurcht und haben keine purpurnen Flecken. Die Blätter sind nicht so tief eingeschnitten, nicht spitz gezackt und haben eher abgerundete Blattkanten.

Lebensraum

Sie wächst in Gärten, Parks, an Straßenrändern, in Bach- und Flusstälern sowie auf Brachen.

Herkunft

Kaukasus

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Sie wurde als Zierpflanze und Bienenweide eingeführt. Die Samen werden durch Wind und auch übers Wasser verbreitet.

Auswirkungen

Sie bildet Dominanzbestände mit Veränderungen von Lebensräumen. Alle Pflanzenteile enthalten Furocumarin, das zu schweren allergischen Reaktionen auf der Haut, insbesondere in Kombination mit Sonnenlicht zu verbrennungsartigen Hautverletzungen führt.

Karolina-Haarnixe
Cabomba caroliniana

Merkmale
Hellgrüne oder blass weinrote Wasserpflanze. Faserwurzeln. Sprosse teilweise mehrere Meter lang. Blätter gewöhnlich gegenständig, 0,5–2,0 cm gestielt, Blattspreite halbkreis- bis nierenförmig im Umriss, 2–3 cm lang, 3–6 cm breit, Blattabschnitte mehrmals 2- bis 3-fach gegabelt, so dass jedes Blatt bis 200 Segmente aufweist. Blütenspross mit wenigen Schwimmblättern. Weiße, blassgelbe oder purpurn gefärbte Blüten 3-zählig, 6–15 mm im Durchmesser.

Verwechslungsmöglichkeiten
Oft fälschlicherweise als Riesen-Haarnixe (*Cabomba aquatica)* eingeführt und im Handel angeboten. Blattspreite von *C. aquatica* deutlich größer (3,0–8,5 cm lang, 4,0–9,5 cm breit), ein Blatt weist bis 500 Segmente auf.

Lebensraum
Stehende und langsam fließende Gewässer

Herkunft
Nordamerika, Südamerika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Als Zierpflanze in der Aquaristik oder durch Botanische Gärten eingebracht. Durch unsachgemäße „Entsorgung“ oder gezielte Ausbringung in das Freiland gelangt, wo sie sich entlang von Fließgewässern und mit Wasservögeln ausbreiten kann.

Auswirkungen
Verursacht in stehenden und langsam fließenden Gewässern Veränderungen der Pflanzenwelt. Verstopft Wasserleitungen und Wasserspeicher.

Schmalblättrige Wasserpest
Elodea nuttallii

Merkmale
Ausdauernd untergetauchte Wasserpflanze mit dicht beblätterten Sprossen, ca. 1 mm dick und bis zu 300 cm lang. Hellgrüne, schmale, zurückgekrümmte Blätter, dreieckig bis linealisch, lang zugespitzt, bis 10 mm lang und 0,4 – 1,5 (– 2,4) mm breit. Im unteren Stängelbereich wechselständig angeordnet, im oberen Bereich in meist dreizähligen Quirlen, nur wenig spiralig gedreht.

Verwechslungsmöglichkeiten
Ähnlich der Kanadischen Wasserpest (*Elodea canadensis*), schmalere, lang zugespitzte, oft zurückgebogene und / oder quirlständige Blätter.

Lebensraum
Wächst auf schlammigen Böden ruhiger Gewässer.

Herkunft
Nordamerika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Als Aquarienpflanze und zur biologischen Reinigung von Gewässern eingeführt. Die weitere Ausbreitung erfolgt durch Verdriftung von Sprossstücken und durch Wasservögel.

Auswirkungen
Massenentwicklung in stehenden bis langsam fließenden Gewässern.

Verschiedenblättriges Tausendblatt
Myriophyllum heterophyllum

Merkmale
Ausdauernde, Ausläufer bildende, wintergrüne Pflanze. Stängel unter Wasser bis mehrere Meter lang, bis 35 cm lange Lufttriebe. Blattspreite bei 12–16 °C gefiedert mit 5–20 fadenförmigen Abschnitten, bei 20–25 °C ungeteilte, gezähnte Blätter. Ähriger Blütenstand mit grünlichen Blüten, 3–35 cm, Blüte Juni – September (nur in Kultur).

Verwechslungsmöglichkeiten
Die Unterscheidung zu den einheimischen Arten der Gattung *Myriophyllum* (*M. spicatum, M. verticillatum, M. alterniflorum*) ist schwierig, doch eine Abgrenzung zu den anderen Tausendblatt-Arten ist mittels der oft an den unteren Sprossachsen zu findenden unregelmäßigen, nicht wirteligen Blattanordnung und der charakteristischen Blütenstände möglich.

Lebensraum
Stehende und langsam bis mäßig fließende Gewässer

Herkunft
Nordamerika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Als Zierpflanze in der Aquaristik eingeführt. Vermutlich in die freie Natur ausgebracht, erfolgte die weitere Ausbreitung durch Verdriften von vegetativen Teilen der Pflanze in Gewässersystemen.

Auswirkungen
Bildet Massenbestände in stehenden bis langsam fließenden Gewässern. Ihre an der Wasseroberfläche schwimmenden Matten wirken sich auf Lichtverhältnisse und Sauerstoffgehalt aus.

Steckbriefe Tiere

MELDEART
invasive Arten in Hessen

Amur-Schläfergrundel
Perccottus glenii

Merkmale
Bis zu 20 cm lang (max. 25 cm). Der Körper ist barschähnlich und hochrückig. Besitzt ein verhältnismäßig großes Maul. Die Bauchflossen sind getrennt. Die Körperfärbung ist ziemlich dunkel und variiert von grün-oliv bis bräunlich-grau oder dunkelgrün, abhängig vom Wasserkörper und Substrat. Auf beiden Seiten des Körpers dunkle, unregelmäßige Tupfen und Flecken mit zahlreichen kleinen hellgelben bis blaugrünen Flächen.

Verwechslungsmöglichkeiten
Verwechslung mit der einheimischen Groppe (*Cottus gobio*) möglich, die ebenfalls getrennte Bauchflossen hat. Im Gegensatz zur Amurgrundel hat die Groppe jedoch keine Schuppen.

Lebensraum
Stehende Gewässer

Herkunft
Gemäßigtes Asien (Amurbecken)

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Zur Aquarienhaltung eingeführt und in Fischteiche ausgesetzt.

Auswirkungen
Jagddruck auf Wirbellose, Amphibien- und Fischlarven.

Asiatische Hornisse
Vespa velutina nigrithorax

Merkmale
Königin erreicht eine Körperlänge von etwa 3 cm, Arbeiterinnen werden etwa 2,4 cm lang. Die in Europa aufgetretene Unterart *nigrithorax* hat eine schwarze Grundfärbung und eine feine goldene Behaarung. Ihr Kopf ist schwarz oder dunkelbraun, nur vorn ist er orange. Zwischen ersten und zweiten Segment des Hinterleibs befindet sich eine feine weißliche bis gelbe Binde. Das dritte Segment trägt eine schmale, das vierte eine breite gelborange Binde, das fünfte und sechste Segment sind braun. Die oft elliptischen Nester erreichen eine Höhe von 60–100 cm bei einem Durchmesser von 50–80 cm. Charakteristisch ist die Lage des Nesteinganges, der sich an der Nestseite befindet (außer bei jungen Nestern).

Verwechslungsmöglichkeiten
Die Kombination der genannten Merkmale ist (unter)artspezifisch. Die Art ist etwas kleiner als die einheimische Hornisse (*Vespa crabro*), die zudem auch nachtaktiv ist. Wie allgemein bei Wespen kommen auch Verwechslungen mit Schwebfliegen, Schmetterlingen, Libellen etc. vor.

Lebensraum
Wälder, ruderale und urbane Standorte

Herkunft
Südostasien

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Vermutlich mit Waren aus Asien nach Europa (Frankreich) eingeschleppt und ins Freiland entkommen. Danach überwiegend natürliche Ausbreitung, möglicherweise aber auch weitere Verschleppung mit Waren.

Auswirkungen
Fraßdruck auf Insekten möglich, wodurch auch deren Bestäubungsleistungen vermutlich deutlich verringert werden können. Stiche können allergische Reaktionen beim Menschen hervorrufen.

Bisamratte
Ondatra zibethicus

Merkmale
Wühlmausart, Kopf-Rumpf-Länge bis 40 cm, Schwanzlänge 20–25 cm, Körpergewicht bis 2 kg. Kurzer, dicker Kopf der fast halslos in den gedrungenen Körper übergeht. Schwanz nackt, seitlich abgeplattet. Fellfarbe variiert von schwarz über braun bis zu helleren Tönen. Schwimmborsten am Rand der Zehen.

Verwechslungsmöglichkeiten
Kann verwechselt werden mit dem größeren einheimischen Biber (*Castor fiber*), dessen Schwanz jedoch breit abgeplattet ist, und mit der größeren gebietsfremden Nutria (*Myocastor coypus*), deren Schwanz jedoch drehrund ist. Bei schwimmenden Tieren ist die Unterscheidung besonders schwierig.

Lebensraum
Lebt an Still- und Fließgewässern.

Herkunft
Nordamerika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
1905 wurde die Bisamratte in der Nähe von Prag gezielt freigesetzt mit dem Ziel sie zur Pelzproduktion zu nutzen. Weitere Ausbreitung durch Wanderungen.

Auswirkungen
Starke Prädation auf Wasser- und Uferpflanzen sowie zeitweise auf Tiere (u.a. Muscheln, Krebse, Amphibien). Bauten verursachen Schäden an wasserbaulichen Anlagen. Potenzieller Überträger von Parasiten.

Blaubandbärbling
Pseudorasbora parva

Merkmale
Bis zu 10 cm lang. Langgestreckter, spindelförmiger, leicht hochrückiger Körper, Kopf läuft spitz aus. Kleines Maul, oberständig mit schräg nach oben gerichteter Mundspalte. Silbrig grau bis beige gefärbt. Während der Laichzeit tragen die Männchen ein schwarzes Hochzeitskleid. Dunkler, metallisch glänzender Längsstreifen entlang des Seitenlinienorgans, der bei adulten Tieren fehlen kann. Schuppen groß und dunkel umrandet (Netzzeichnung). Kann knackende Geräusche erzeugen.

Verwechslungsmöglichkeiten
Ähnelt dem größeren einheimischen Gründling (*Gobio gobio*), der jedoch ein Paar Barteln, ein unterständiges Maul und eine Längsreihe dunkler Flecken an den Flanken hat. Unterscheidet sich vom einheimischen Moderlieschen (*Leucaspius delineatus*) u. a. durch größere Schuppen und eine kurze Afterflosse mit nur neun Strahlen.

Lebensraum
Lebt in Still- und Fließgewässern.

Herkunft
Asien

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Mit der Einfuhr von Graskarpfen eingeschleppt. Auch als Futter- und Köderfisch (un)gezielt ausgebracht. Der klebrige Laich wird sehr leicht mit Wasserpflanzen verschleppt.

Auswirkungen
Nahrungskonkurrenz mit einheimischen Fischarten. Starke Prädation auf Zooplankton, Wirbellose und Fischlaich.

Buchstaben-Schmuckschildkröte
Trachemys scripta

Merkmale
Panzerlänge 12–21 cm, Maximalwerte bis 29 cm. Männchen etwas kleiner als Weibchen, aber mit längerem und dickerem Schwanz sowie längeren Vorderkrallen. Drei Unterarten:

- Rotwangen-Unterart *Trachemys scripta* elegans: dunkelgrüner Rückenpanzer, mit gelben bis orangen Flecken und Linien, Bauchpanzer gelb mit großen schwarzen Flecken auf jedem Schild, breite orange- bis rotfarbene Schläfenstreifen, schmale gelbe Kinnstreifen.
- Gelbwangen-/Gelbbauch-Unterart *Trachemys scripta scripta*: ovaler, grünlicher bis bräunlicher Rückenpanzer mit flachem Kiel, breiter gelber Streifen auf jedem Schild, Bauchpanzer gelb, großer gelber Fleck an der Kopfseite, schmale gelbe Kinnstreifen.
- Cumberland-Unterart *Trachemys scripta troostii*: Aussehen sehr ähnlich dem der Rotwangen-Unterart, Schläfenstreifen jedoch gelb bis bräunlich.

Verwechslungsmöglichkeiten
Hat Ähnlichkeit mit der Europäischen Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*), die jedoch u. a. keine Schläfenstreifen oder Kinnstreifen hat.

Lebensraum
Pflanzenreiche Stillgewässer oder langsam fließende Flussabschnitte mit dichter Ufervegetation.

Herkunft
Nordamerika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Durch den Zoohandel und von privaten Haltern eingeführt. Wenn die Tiere eine bestimmte Größe erreicht haben, werden sie oft in der Natur bzw. in Städten freigesetzt.

Auswirkungen
Nahrungs- und Raumkonkurrenz mit Europäischer Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*). Starke Prädation auf Amphibienlarven.

Chinesischer Muntjak
Muntiacus reevesi

Merkmale
Gedrungen, rundrückig, Kopf-Rumpf-Länge 70–80 cm, Schwanzlänge 12–13 cm, Schulterhöhe 45–50 cm. Kurzes Fell, glänzend kastanienbraun auf dem Rücken, unterseits heller. Schwanz oberseits ockerfarben, unterseits weiß wie auch das vom hängenden Schwanz verdeckte Hinterteil. Männchen mit im Oberkiefer zu Hauern verlängerten Eckzähnen, die aus dem Maul herausragen, Geweih bis 6 cm lang (Knochengebilde als Geweihansatz). Männchen tragen auf der Stirn ein dunkles V-förmiges Fellmuster.

Verwechslungsmöglichkeiten
Ähnelt dem größeren einheimischen Reh (*Capreolus capreolus*), dessen Rücken jedoch gerade ist und das u.a. einen nur ganz kurzen Schwanz hat, so dass das weiße Hinterteil gut zu erkennen ist.

Lebensraum
Unterwuchsreiche, dichte Wälder

Herkunft
China, Taiwan

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Zur Jagd eingeführt.

Auswirkungen
Nahrungskonkurrent zum einheimischen Rehwild. Selektiver Fraß von Jungpflanzen mit Veränderung der Pflanzenwelt.

Chinesische Wollhandkrabbe
Eriocheir sinensis

Merkmale
Fast quadratischer Rückenpanzer, 3–10 cm breit, Gesamtbreite mit Beinen bis zu 30 cm. Rückenpanzer olivgrün bis braun mit dunklen Flecken, bläuliche, violette und rötliche Farbvarianten, Rückenpanzer am Rand fein gesägt, an den beiden Vorderecken je vier scharfe Dornen, Kerbe zwischen den Augen. An den Scheren dichter Haarpelz, beim Männchen stärker ausgeprägt. Vier lange, abgeflachte Laufbeinpaare, die an den Kanten Haarsäume haben.

Verwechslungsmöglichkeiten
Kombination aller genannten Merkmale artspezifisch. Durch den Haarpelz auf den Scheren mit keiner einheimischen Art zu verwechseln.

Lebensraum
Bevorzugen größere Fließgewässer, wo sie am Ufer in selbstgegrabenen Wohnröhren leben.

Herkunft
Ostchina

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Einschleppung der Larven vermutlich im Ballastwasser von Schiffen. Die Art gilt als Delikatesse und wird in der Gastronomie gehandelt. Selbständige Ausbreitung entlang von Fließgewässern.

Auswirkungen
Starke Prädation auf andere Bodentiere. Kann Krebspest übertragen.

Gestreiftes Backenhörnchen / Sibirisches Streifenhörnchen

Tamias sibiricus

Merkmale

Kopf-Rumpf-Länge bis zu 15 cm, Schwanzlänge bis zu 13 cm. Ohren lang und zugespitzt. Große Backentaschen. Fell bräunlich-grau bis ockergelb, fünf dunkelbraune Längsstreifen, am Kopf ein heller Streifen von der Nase über das Auge zum Ohransatz, ein zweiter unter dem Auge bis knapp hinter das Ohr, Schwanz grau mit oberseits drei schwarzen Längsstreifen und weißen Außenkanten.

Verwechslungsmöglichkeiten

Mit einheimischen Arten nicht zu verwechseln. Hat Ähnlichkeit mit dem gebietsfremden Streifen-Backenhörnchen (*Tamias striatus*), bei dem jedoch die beiden seitlichen Streifen, die einen weißlichen Streifen einschließen, durch ein breites graues Band vom Mittelstreifen getrennt sind.

Lebensraum

Städtische Wälder, Parks und Grünanlagen

Herkunft

Gemäßigtes Asien

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Aus der Haustierhaltung entlaufen oder freigelassen.

Auswirkungen

Der Allesfresser gilt als Nesträuber.

Heiliger Ibis
Threskiornis aethiopicus

Merkmale
Körperlänge 65–89 cm, Flügelspannweite 112–124 cm. Weitgehend weißes Gefieder mit markanten schwarzen Federn an den Flügeln. Kopf und Hals sind kahl und mit schwarzer, schuppiger Haut bedeckt. Schwarze Beine und Füße. Schwarzer Schnabel, kräftig, sehr lang, schmal und nach unten gekrümmt, beim Weibchen insgesamt kleiner. Beide Geschlechter haben die gleiche Körperfärbung.

Verwechslungsmöglichkeiten
Ähnelt den einheimischen Weiß- und Schwarzstorch (*Ciconia ciconia*, *C. nigra*) und Kranich (*Grus grus*), hat aber einen schwarzen, deutlich nach unten gekrümmten Schnabel und eine deutlich kleinere Körpergröße.

Lebensraum
In Gewässernähe

Herkunft
Afrika, südlich der Sahara

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Gefangenschaftsflüchtling z. B. aus Vogelparks, teilweise auch Einflug aus gebietsfremden Populationen in Nachbarstaaten.

Auswirkungen
Möglicher Jagddruck auf Wirbellose und kleine Wirbeltiere. Gilt als Nesträuber.

Weißstorch

Heiliger Ibis

Kamberkrebs
Orconectes limosus

Merkmale
Bis zu 13 cm lang. Körper hell gelbbraun bis rötlich mittelbraun, ein Paar Augenleisten, rostbraune Querstreifen auf den Hinterleibs-Segmenten, deutliche Dornen vor und hinter der Nackenfurche. Scheren klein, Scherenspitzen orange mit anschließendem dunklem Ring, Scherenunterseiten hell, nie rot, ausgeprägter Dorn an der Innenseite des Segments hinter den Scheren.

Verwechslungsmöglichkeiten
Kombination aller genannten Merkmale artspezifisch. Einheimischer Edelkrebs (*Astacus astacus*) hat zweiteilige Augenleiste und keinen Dorn vor der Nackenfurche. Einheimischer Steinkrebs (*Austropotamobius torrentium*) hat glatten Körper ohne Dornen und Höcker.

Lebensraum
Stehende und langsam fließende Gewässer

Herkunft
Nordamerika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Wurde 1890 nach Europa (Polen) eingeführt und ausgesetzt. Durch wiederholte Besatzmaßnahmen und eigenständige Wanderung hat er sich weiter ausgebreitet.

Auswirkungen
Kann Krebspest übertragen.

Marderhund
Nyctereutes procyonoides

Merkmale
Hundeartiger, etwa rotfuchsgroß, Kopf-Rumpf-Länge 50–75 cm, Schwanzlänge 20–25 cm. Relativ kurzläufig, Schulterhöhe 20–25 cm. Schädel relativ breit. Gesichtsmaske mit weißer Schnauzenfärbung um Nasenspiegel, dunkle Wangen sowie helle Überaugen- und Schläfenregion. Deutlich ausgeprägter Backenbart. Rot- bis schwarzbraunes Fell mit dichter Unterwolle und langen Grannenhaaren, ungebänderter Schwanz, Zehengänger.

Verwechslungsmöglichkeiten
Mit einheimischen Arten nicht zu verwechseln. Hat Ähnlichkeit mit dem gebietsfremden Waschbär (*Procyon lotor*), der jedoch einen gebänderten Schwanz hat und ein Sohlengänger ist.

Lebensraum
Feuchte Laub- und Mischwälder

Herkunft
China, Korea, Japan, Mongolei und Russland

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Wurde in Osteuropa für die Pelzproduktion gehalten. Nach Flucht eigenständige Ausbreitung durch Wanderung.

Auswirkungen
Stellt vor allem für Arten, die ihm als Nahrung dienen, wie Amphibien, Mollusken, Nagetiere, Insekten und Reptilien eine Gefahr dar. Außerdem ist er Überträger des Fuchsbandwurms.

Marmorkrebs

Procambarus fallax f. virginalis

Merkmale

Bis zu 10 cm lang, Maximalwerte bis 12 cm. Vorderkörper auffällig marmoriert gefleckt. Ein Paar Augenleisten. An den Seiten kleine spitze Dornen. Eng zusammenlaufende Rückenfurche. Scheren im Verhältnis zum Körper klein, Scherenunterseiten nie rot.

Verwechslungsmöglichkeiten

Kombination genannter Merkmale artspezifisch. Die beiden einheimischen Flusskrebse, Edelkrebs (*Astacus astacus)* und Steinkrebs (*Austropotamobius torrentium*) haben keine seitlichen Dornen und deutlich größere Scheren. Der Edelkrebs hat außerdem zwei Paar Augenleisten.

Lebensraum

Fließ- und Stillgewässer

Herkunft

Nordamerika, Florida

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Aus dem Aquarien- und Zierhandel.

Auswirkungen

Kann Krebspest übertragen.

Nilgans
Alopochen aegyptiaca

Merkmale
Männchen Körpergröße bis 73 cm, Gewicht bis 2,3 kg, Flügellänge bis 41 cm, Weibchen insgesamt jeweils etwas weniger. Färbung ist identisch, Grundfärbung ist hellbraun, Oberseite des Gefieders deutlich dunkler und variiert zwischen graubraun und rotbraun. Adulte Vögel mit dunkelbraunem Augenring und dunkelbraunem Fleck auf der Brust. Schnabel und die langen Beine sind blassrosa bis rosarot. Flügeldecken sind am Ansatz weiß und gehen zur Spitze in ein Dunkelgrau über, das teilweise metallisch schimmert.

Verwechslungsmöglichkeiten
Mit einheimischen Arten nicht zu verwechseln. Hat Ähnlichkeit mit der gebietsfremden Rostgans (*Tadorna ferruginea*), die jedoch kleiner ist, ein leuchtend rostfarbenes Gefieder sowie schwarze Beine und einen schwarzen Schnabel hat.

Lebensraum
Gewässernähe und Parkanlagen

Herkunft
Afrika, Schwerpunkt Ostafrika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Als Ziergeflügel gehalten. Ausgehend von Gefangenschaftsflüchtlingen, hauptsächlich von den Niederlanden kommend.

Auswirkungen
Konkurriert mit anderen Vogelarten um Nistplätze und Reviere.

Nordamerikanischer Ochsenfrosch

Lithobates catesbeianus

Merkmale

Einer der größten Froscharten weltweit. Kopf-Rumpf-Länge bis zu 15 cm, Maximalwerte bis zu 20 cm. Rückenfarbe variiert zwischen olivgrün, grau und bräunlich, oft mit unregelmäßigen dunklen Flecken. Kopf häufig hellgrün, Kehle cremefarben, bei männlichen Tieren gelblich, Bauchseite weißlich mit verwaschen grauer Fleckung oder Marmorierung, Beine meist gebändert. Auf dem Rücken kleine Warzen. Großes Trommelfell, beim Weibchen erreicht es fast Augendurchmesser, beim Männchen noch größer. Kräftige Schwimmhäute zwischen den Zehen. Ruf der Männchen ähnelt Ochsengebrüll.

Verwechslungsmöglichkeiten

Von den deutlich kleineren einheimischen Wasserfröschen z. B. Teichfrosch (*Rana esculenta*) durch das sehr große Trommelfell, durch die fehlenden Rückendrüsenleisten und durch die beim Männchen fehlenden seitlichen Schallblasen gut zu unterscheiden. Larven können leicht mit den ebenfalls sehr großen Larven der einheimischen Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*) und Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*) verwechselt werden.

Lebensraum

Vegetationsreiche Still- und kleinere Fließgewässer, Auwälder

Herkunft

Östliches Nordamerika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Durch Zoohandel nach Europa importiert, gezüchtet und wiederholt freigesetzt und aus Haltungen entkommen.

Auswirkungen

Ressourcenkonkurrenz mit anderen Amphibien. Ernährt sich von kleinen Wirbeltieren und Wirbellosen. Überträgt den für Amphibien oft tödlichen Chytridpilz.

Nutria
Myocastor coypus

Merkmale
An Wasser gebundenes Nagetier, Kopf-Rumpf-Länge 45–65 cm, Schwanzlänge 30–45 cm. Fell gelbgrau bis schwarz gefärbt, mit dichter graubrauner Unterwolle. Hat auffällige orangefarbene Nagezähne, lange dicke Schnurrhaare und kleine Ohren. Hinterfuß zwischen 1. und 4. Zehe mit Schwimmhäuten, 5. Zehe frei. Schwanz drehrund, beschuppt und spärlich behaart.
Wird in verschiedenen Farben gezüchtet (weiß, goldfarben, grau, ...).

Verwechslungsmöglichkeiten
Kann verwechselt werden mit dem größeren einheimischen Biber (*Castor fiber*), dessen Schwanz jedoch breit abgeplattet ist, und mit der kleineren gebietsfremden Bisamratte (*Ondatra zibethicus*), deren Schwanz jedoch seitlich abgeplattet ist. Bei schwimmenden Tieren ist die Unterscheidung besonders schwierig.

Lebensraum
Semiaquatisch an den Ufern von Still- und Fließgewässern mit reichlich Pflanzenbewuchs.

Herkunft
Südliches Südamerika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Für Zoologische Gärten und Pelzfarmen nach Europa eingeführt und in die Freiheit entkommen. Durch Wanderung selbstständige Ausbreitung über mehrere Kilometer.

Auswirkungen
Starke Fraßschäden an Unterwasser- und Ufervegetation.

Roter Amerikanischer Sumpfkrebs

Procambarus clarkii

Merkmale

Bis zu 15 cm lang. Körper meist auffällig schwarz-rot gefärbt, Jungtiere haben einen grünlichen Schimmer. Ein Paar Augenleisten. Rückenfurchen berühren sich. Kleine Dornen im Bereich der Nackenfurche. Scheren sind mit roten Warzen besetzt. Wird in verschiedenen Farben gezüchtet (blau, weiß, orange, ...).

Verwechslungsmöglichkeiten

Durch seine schwarz-rote Zeichnung und leuchtend roten Warzen und Dornen an Körper und Scheren besonders auffällig. Mit anderen Arten kaum zu verwechseln.

Lebensraum

Stehende und langsam fließende Gewässer

Herkunft

Südosten von Nordamerika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad

Für Gastronomie nach Europa importiert und in Gewässern ausgebracht. Im Tierhandel erhältlich und wiederholt ausgesetzt. Selbständige Ausbreitung entlang von Fließgewässern.

Auswirkungen

Kann Krebspest übertragen.

Schwarzkopf-Ruderente
Oxyura jamaicensis

Merkmale
Gedrungene Tauchente, kleiner als eine Stockente, Körperlänge 35–43 cm, Flügelspannweite 53–62 cm. Pracht- und Brutkleid des Männchens rotbraun mit einer schwarzen Kappe, weißen Wangen und hellblauem Schnabel, im Ruhekleid mehr graubraun mit dunkelgrauem Schnabel. Weibchen ist immer graubraun, wobei die Farbintensität zwischen den einzelnen Körperteilen variiert, undeutlicher Wangenstreif. Der auffallende Schwanz wird oft aufgestellt.

Verwechslungsmöglichkeiten
Hat Ähnlichkeit mit der europäischen Weißkopf-Ruderente (*Oxyura leucocephala*), die etwas größer ist und einen kräftigeren Schnabel hat. Das Pracht- und Brutkleid des Männchens hat eine weiße Kopffärbung mit schwarzem Scheitelfleck und Kinnstreifen.

Lebensraum
Gewässernähe, Seen und Teiche

Herkunft
Nordamerika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Gefangenschaftsflüchtlinge, teilweise auch Einflug aus gebietsfremden Populationen in Nachbarstaaten.

Auswirkungen
Hybridisiert mit der europäischen Weißkopf-Ruderente (*Oxyura leucocephala*) fruchtbar.

Signalkrebs
Pacifastacus leniusculus

Merkmale
Bis zu 18 cm lang, Maximalwerte bis 25 cm. Körper braun/oliv bis schwarz. Panzer glatt, ohne seitliche Dornen. Zwei Paar Augenleisten. Keine Dornen im Bereich der Nackenfurche. Türkiser Fleck im Scherengelenk, der auch nur schwach ausgebildet sein oder fehlen kann, Scherenunterseite rot.

Verwechslungsmöglichkeiten
Kombination aller genannten Merkmale artspezifisch. Einheimischer Edelkrebs (*Astacus astacus*) hat mindestens einen stumpfen Dorn hinter der Nackenfurche, seine Gelenkhaut im Scherengelenk ist meist rot. Beim einheimischen Steinkrebs (*Austropotamobius torrentium*) ist die Scherenunterseite nie rot.

Lebensraum
Fließ- und Stillgewässer

Herkunft
Nordamerika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Für die Krebsfischerei eingeführt und mehrfach ausgesetzt. Selbständige Ausbreitung entlang von Fließgewässern.

Auswirkungen
Kann Krebspest übertragen.

Südamerikanischer Nasenbär
Nasua nasua

Merkmale
Kleinbär, schlank und hochbeinig, Kopf-Rumpf-Länge 41–67 cm, Schwanzlänge 32–69 cm. Starke Arme und kräftige Hinterbeine. Kleine runde Ohren. Lange, rüsselartige, bewegliche, schwarz gefärbte Nase. Rötlich-braun bis graubraun gefärbtes Fell. Schwanz mit dunkler Ringelzeichnung.

Verwechslungsmöglichkeiten
Mit einheimischen Arten nicht zu verwechseln. Durch Fellstruktur, Färbung und Schwanzlänge jeweils von allen anderen ähnlichen Arten der Gattung gut zu unterschieden.

Lebensraum
Wälder

Herkunft
Südamerika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Bei den Vorkommen in Europa handelt es sich um aus der Haltung entkommene oder ausgesetzte Tiere, die sich in der Folge selbständig ausbreiten können.

Auswirkungen
Veränderungen der Pflanzenwelt durch Wühl- und Grabaktivitäten möglich. Gilt auch als Nesträuber.

Waschbär
Procyon lotor

Merkmale
Kleinbär, etwa rotfuchsgroß, Kopf-Rumpf-Länge 39–70 cm, Schwanzlänge 19–30 cm. Relativ kurzläufig, durch „Katzenbuckel" jedoch höher wirkend. Schädel relativ breit. Mit markanter schwarzer Maske im Gesicht („Zorromaske"). Pelz langhaarig und dicht, überwiegend gelbgrau mit schwarz gemischt. Schwanz mit 4–7 (selten bis 10) dunklen Bändern, Sohlengänger.

Verwechslungsmöglichkeiten
Mit einheimischen Arten nicht zu verwechseln. Hat Ähnlichkeit mit dem gebietsfremden Marderhund (*Nyctereutes procynoides*), der jedoch keinen gebänderten Schwanz hat und ein Zehengänger ist.

Lebensraum
Wälder und Siedlungen in Gewässernähe, Ortsränder

Herkunft
Nordamerika

Ausbringungs- und Ausbreitungspfad
Aus Pelzzuchtfarmen in Deutschland entkommen und gezielt freigesetzt. Danach eigenständige Ausbreitung in Europa. Haltung als Haustier und in Tierparks.

Auswirkungen
Starke Prädation auf Eier und Jungvögel, Fische, Reptilien und Amphibien.

Hessisches Landesamt für
Naturschutz, Umwelt und Geologie

Für eine lebenswerte Zukunft

www.hlnug.de